



Umweltminister Franz Untersteller (von links) lässt sich von Jürgen und Rolf Brenner die neueste Fotovoltaik-technik erläutern, Herrenbergs Erster Bürgermeister Tobias Meigel hört aufmerksam zu  
GB-Foto: Holom

# Stromspeicher als Zukunftstechnik

**Kuppigen:** Umweltminister Franz Untersteller besucht das Elektrohaus Brenner

Der baden-württembergische Umweltminister Franz Untersteller hat sich gestern im Kuppinger Elektrohaus Brenner über intelligente Fotovoltaikanlagen, Steuercomputer und Stromspeichertechniken für Privathaushalte informiert. „Alles zusammen“, ist er der festen Überzeugung, „stellt die Zukunft dar.“

VON SVEN GRUBER

„So hohen Besuch hatten wir noch nicht im Haus“, brauchte Tanja Brenner-Friedrich am Mittwochabend nicht lange zu überlegen. Nein, der angekündigte Besuch Franz Unterstellers sei „kein Aprilscherz“. In der Tat stand wenig später der baden-württembergische Umweltminister im Laden, um sich einen exklusiven Blick in intelligente Steuer- und Stromspeichersysteme geben zu lassen. Aktuell lenken die Brüder Rolf und Jürgen Brenner die Geschicke des Betriebes. „Wir machen uns Gedanken, wie etwa der Stromverbrauch optimiert werden kann“, sagte Rolf Brenner. Untersteller, politisch bei den Grünen zu Hause, spitzte die Ohren.

Denn Strom erzeugten besonders die modernen Fotovoltaikanlagen genügend, unterstrich Jürgen Brenner und demonstrierte dem Grünen-Politiker, was aktuell alles möglich sein kann – gerade im Bereich der Nachtspeicheröfen. „Die gelten ja mittlerweile als Stromfresser.“ Dabei seien sie in den 1970er Jahren noch als

„sauber und modern“ gepriesen und vielerorts eingebaut worden, merkte Untersteller an.

„Warum beides nicht miteinander verknüpfen?“, fragte Jürgen Brenner. Zumal nach aktueller Rechtslage des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) Netzbetreiber noch verpflichtet seien, durch Sonne erzeugten Strom einzuspeisen und die dafür garantierte Vergütung gesunken sei. Aktuell sind es 12,50 Cent pro Kilowattstunde. Für Anlagen mit einer Leistung unter zehn Kilowatt Peak. Das Gegenkonzept lautet daher für ihn: „Eigenverbrauch“.

Auch der Minister ließ durchblicken, dass er mit dem EEG in seiner jetzigen Form „nicht glücklich“ ist: „Das EEG-Gesetz wurde für eine alte Welt gemacht. Es ging auch darum, die Stromproduktion durch die Förderung neuer Anlagen zu erhöhen.“ Nun sei man schon viel weiter. „Jetzt müssen wir uns überlegen, wie die Energiewende auch in puncto Verbrauch fortgeschrieben werden kann.“

So ließen sich gerade Nachtspeicheröfen sinnvoll vorladen, wies Jürgen Brenner hin. „Nämlich dann, wenn tagsüber genügend Strom aus der Anlage geliefert wird.“ Dabei überwache ein moderner Kleincomputer den täglichen Verbrauch, die erzeugte Strommenge, binde den Wetterbericht mit ein und ermittle dann, wann welches Gerät am besten in Betrieb gehen soll. „So kann sich die Waschmaschine erst dann anschalten, wenn viel Strom produziert aber wenig verbraucht wird.“ Das sei die

Idee hinter einem „intelligenten Heim“, in dem viele Geräte miteinander vernetzt werden. Noch besser, schob Rolf Brenner hinterher, funktioniere die Technik, „wenn zusätzlich ein Stromspeicher, bestehend aus kombinierbaren Lithium-Ionen-Zellen“, eingebunden werde.

„Ich kann mir vorstellen, dass man in einer Gemeinde mit vielen solcher kleinen Einheiten einen virtuellen Speicher bauen könnte“, sagte Untersteller, „das wäre bestimmt auch für Unternehmen interessant.“

Diese könnten den Privathaushalten solche Speicher „in Leasingmodellen“ zur Verfügung stellen, spinn der Minister seinen Gedanken weiter. So ließe sich die Problematik abfedern, dass die erneuerbaren Energien aus Wind und Sonne wetterabhängig seien.

Obwohl Untersteller diese Art der Speichertechnik als „zukunftsweisend“ betrachtet, sieht er bei „Lösungen im Kleinen“ aber auch ein paar Wolken am Horizont aufziehen. „Ich bin kein Freund davon, dass jeder Haushalt seine eigene kleine Energiewende macht.“ Denn letztlich müsse eines klar sein: „Ohne einen Anschluss an die öffentlichen Netze geht es momentan nicht.“ Daher müsse geklärt sein, wer deren Ausbau oder die Instandhaltung finanziere. Eine Antwort dafür hatte er auch gleich parat: „Perspektivisch geht es in Richtung Flatrate.“ Immerhin komme irgendwann der Punkt, an dem „alle aktuell rund 1,4 Millionen Fotovoltaikanlagen aus dem EEG herausfallen“.

„Das EEG-Gesetz wurde für eine alte Welt gemacht“

Umweltminister Franz Untersteller